Landw. Bezirksverein Emmendingen.

Am **Sonntag, den 30. Januar 1898, Nachmittags 1/2 3 Uhr** findet in **Bötzingen** im Gasthaus zum „Löwen" eine landwirthschaftliche Besprechung über **die Verwendung der künstlichen Dünger**, eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Oekonomierat Junghanns von der Hochburg, statt. Wir laden alle Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirthschaft zu dieser Besprechung ein und ersuchen die Herren Bürgermeister des Vereinsbezirks um gefl. Bekanntmachung dieser Einladung in ihrer Gemeinde.

Salzer. 3467

Am Donnerstag Vormittag

Zwiebelkuchen

im Lamm.

3474

Tausende geheilt

durch das Volta-Verfahren!
Verjüngung und Verlängerung des Lebens.
10mal stärkere Wirkung als das Volta-Kreuz.

Laut Akten nachweisbar 0.78 Volt Elektrizität. Kein Sympathiemittel. Nicht zu verwechseln mit dem **Volta-Kreuz.**

„Krankenschwester"

Volta-Uhr.

Vom kaiserl. Patentamt unter No. 80 176 gesetzl. geschützt. Patent im Ausland angemeldet.

In Folge seiner sinnreichen Konstruktion 10mal größere Wirkung als das Volta-Kreuz. Wissenschaftlich konstruirt, begutachtet, von der Elektrotechn. Versuchsstation, laut Akten nachweisbar **0,78 Volt Elektrizität**, wovon sich ein Jeder durch ein Kompaß oder Telephonschallrohr überzeugen kann.

Wirkt Tag und Nacht, auf beiden Seiten, in jeder Lage.

Durch Zusammenhängen mehrerer Uhren kann der Strom verdoppelt bis verzehnfacht werden.

Wir bestätigen, daß **Hunderte von Dankschreiben** uns im Original vorgelegen haben.

Die Expedition
des Münchener Tagblatt.

Nachstehend nur einige, wie es der kleine Raum gestattet.

Nervenleiden mit größten Schmerzen 2 Stunden nach Umhängen der Volta-Uhr No. 80 176 gelindert.
Grafing. Rosina Schamberger
pens. Bahnw.-Gattin.

Von **Asthma u. Rheumatismus** gänzlich befreit, bezeugt der Wahrheit gemäß
München, Maillingerstr. 1.
Frau Zipf, Apoth. Laborant.-Ww.

Magenleiden.
Von langjährigem Magenleiden gänzlich befreit, empfehle sie allen Bekannten. Senden Sie mir noch 8 Stück Volta-Uhren.
Selb, Kirchplatz. Frau Lina Lang.

Vom 22 jährigem Gelenkrheumatismus geheilt. Kann allen Leidenden empfehlen. Von innigsten Dank durchdrungen zeichne
Hochachtungsvoll
Wolnbrechts b. Hergatz.
Katharina Kleiner.

Schlaflosigkeit.
Seitdem ich das Volta-Kreuz No. 80,176 trage, schlafe ich wirklich die ganze Nacht hindurch. Früher konnte ich nie einschlafen.
„Dyonisen, Post Traun B. O.
Peter Mayer.

Von meinem **5jährig. Kopfleiden** gänzlich befreit, bezeugt der Wahrheit gemäß
Pulach. F. M. Giesel,
Meßners Gattin.

Furchtb. Zahnschmerzen und Kopfreißen seit fünf Jahren, eine Stunde nach dem Umhängen der „Krankenschwester" Volta-Uhr davon befreit.
München. Babette Susser.

Wer daher mit **Gicht, Rheumatismus,** Angstgefühl, Flimmern vor den Augen, Bekommenheit, Migräne, Wahnideen, Magenleiden, Kopfschmerzen, Bleichsucht, Aufgeregtheit, Asthma, Lähmungen, Krampf, Herzklopfen, Bettnässen, Schwindelanfällen, Nervosität, Melancholie, Appetit- und Schlaflosigkeit, Kopf- u. Zahnschmerzen, Frauenleiden, Ohrensausen, Zittern der Glieder, Zuckungen, **kalten Händen und Füssen** geplagt ist, solle unbedingt einmal die **Volta-Uhr** versuchen.

Frauen Mädchen!
sollen in kritischer Zeit stets die „Krankenschwester" Volta-Uhr tragen, den sie lindert fast immer Schmerzen, bewahrt durch seinen elektrischen Strom vor üblen Folgen, die schon manches junge Leben in dieser kritischen Periode dahingerafft.

Schwächliche Kinder fühlen sich wohl, und munter und stark beim Tragen der Volta Uhr.

Bei Personen, welche die Volta-Uhr tragen, arbeitet das Blut und das Nervensystem normal, und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt; die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand erreicht.

Fordern Sie ausdrücklich „Krankenschwester" Volta-Uhr à 2 und 3 Mk. Achten Sie genau darauf, daß jeder Apparat mit der patentamtlichen Nummer 80.176 gestempelt und in Schachtel mit Schutzmarke „Krankenschwester" verpackt sei.

Haupt-Depot und Central-Versandtstelle für In- und Ausland

Drogerie Wittelsbach
München, Schillerstr. 48
am Centralbahnhof.

Nachahmungen werden civil u. strafrechtl. verfolgt.

Niederlagen unter günstigen Bedingungen errichtet.

Nachdruck verboten.

Niederlage bei:
J. Fuchs, Friseur.

Bekanntmachung.

Nr. 3391. In der Nacht vom 21./22. d. M. wurden in Emmendingen gestohlen:
1. Ein Paar neue kalblederne Schnürschuhe, einfachsohlig mit niederen breiten Absätzen, vornen Spitz, ungenagelt, mit schwarzen blechernen Zacken und neuen schwarzen Riemen versehen;
2. der Betrag von 1,75 Mk.;
3. ein Stück Frankfurterwurst im Gewicht von 3/4 Pfund;
4. eine Sparkasse aus Blech, oben mit Deckel versehen; dieselbe ist rund, etwa 25 Ctm. lang, dunkelgrün angestrichen, hat vorn in der Mitte eine Oese, an dem Deckel ein Henkel, welcher in die Oese paßt, sowie an der Oese ein gelbes kleines Mahlschloß; oben im Deckel befindet sich ein Einschnitt und unterhalb des Verschlusses stehen mit gelber Farbe die Worte geschrieben: „Für das hiesige Krankenhaus";
5. ein schwarzbrauner Bierabstreicher in Form eines Messers, aus Horn gefertigt.

Ich ersuche um Fahndung.
Freiburg, 24. Jan. 1898.
Großh. Staatsanwalt.
Junghanns.

Halstuchtülle Franzen
W. JUNDT. NACHFG.
EMMENDINGEN 3424

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. gibt feinste Kuchen und Klöße.
A. Schindler. 3018

Jeder Zahnschmerz wird sofort gestillt d. die Anwendung der **Zahnwolle** von **A. v. Kobbe.**
Zu haben in Gläsern à 50 Pf. bei:
Apotheker K. Buisson,
Emmendingen. 3008

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Knabe kann in die Lehre treten bei
M. Fritsch, Schreinermeister,
3477 Emmendingen, beim Thor.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann der Lust hat das Friseurgeschäft zu erlernen findet Stelle bei
Gust. Braun, Friseur,
3473 **Waldkirch.**

Halbleinen,
à Meter von 28 Pfg. an,
Bettzeug,
à Meter von 30 Pfg. an,
Inlettstoff,
à Meter von 40 Pfg. an,
Bettfedern,
à Pfd. von 55 Pfg. an,
Fertige Betten,
von 12 Mk. an,
Strohsäcke,
à Stück von 125 Pfg. an,
liefert jedes Quantum die 1876 gegründete Fabrik
E. Mühler & Co.,
Mühlhausen i. Thür.

Muster und Preisliste franko! Lieferung von 20 Mark an franko

Viele lobende Anerkennungsschreiben über gute und billige Bedienung stehen zur Verfügung. 1568

Soeben erschien:

Johannes.

Tragödie in 5 Akten und Vorspiel von
Hermann Sudermann.
Preis eleg. gebunden 4 Mark.
Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. **Dölter.**

Krieger-Verein Emmendingen.

Feier d. Geburtsfestes S. M. d. deutschen Kaisers.

Die Kameraden werden zu dem am 27. d. M. Abends 8 Uhr, im Dreikönig-Saale stattfindenden Festbankett mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen eingeladen.

Orden, Ehren- und Verbandsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Unterzeichneter ist gestern mit einem Transport

Normänner Pferde

in Emmendingen angekommen. 3478

David Bloch, Pferdehändler.

Der Unterzeichnete vermittelt:
Capitalien auf **erstes** und **gutes II.** liegenschaftliches Unterpfand,
Darleihen auf **Wechsel** und **Schuldschein** mit guter Bürgschaft,
den Verkauf von **hypothekarisch gesicherten Forderungen, Restkaufschillingen, Gleichstellungsgeldern etc.,**
den **An- und Verkauf** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Loosen etc.**

B. Böhler,
Bankcommissions- und Hypothekengeschäft,
Freiburg, Schiffstr. 3, nächst der Kaiserstraße.

= Phönixwolle =
Eingetragene Fabrikmarke.
Gebrüder Müller

Oethlingen u. Teck.
Jeder Strang im **Vollgewicht** von 50 Gramm trägt obige Schutzmarke.

Phönix-Wolle
In 3 Qualitäten zu haben.
Das **erste Kammgarn,** welches gegen das Eingehen in der Wäsche präpariert in den Handel gebracht wurde, ist das
beste wollene Strumpfgarn
da es nicht filzt, sehr dauerhaft und garantiert rein wollen ist.
In allen grösseren Garngeschäften verlange man nur
Phönixwolle. 2616

Mk. 102000 W. in 3233 Gewinnen, wovon 3216 mit 90% garantirt,
Haupttreffer Mk. 15.000, 10.000, 9000 usw.
kommen bei der großen
Berliner Pferdelotterie
am 10. März zur Ausspielung.
Loose à 3.—, 11 St. = 30.—.

Mk. 30000 W. bestehend aus 50 Pferden u. 385 andern praktischen Gewinnen, kommen bei der Ziehung am **18. März in Donaueschingen** zur Verloosung; der Verkauf der Loose à 2 — 11 St. = 20, sowie d. Hauptpreise beider Lotterien besorgt

Hauptagentur **Carl Götz,** Lederhandlung,
Hebelstraße 15, Karlsruhe b. Rathhaus.

photo Oehl jr. 52

Kürschners Bücher

● **Vorräthig in allen Buchhandlungen** ●

Frau Musika. Ein Buch für frohe und ernste Stunden. Kl. Folio. ca. 600 Seiten. Illustr. von A. v. Schrötter. Brosch. 8 Mk., eleg. in Leinwand geb. 10 Mk. Unentbehrlicher Bestandtheil eines jeden Klaviers. Anmuthige und lehrreiche Schilderung des Laufes des Jahres und des menschlichen Lebens, musikalisch illustriert von den besten Komponisten aller Art.
Jahrbuch 1898. Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann. ca. 500 S. 8°. Alle nur erdenkliche Informationen über alle Gebiete des Wissens u. Lebens. aus Vergangenheit u. Gegenwart. Handbuch, das jeder haben muss, der seinen Vortheil wahrt. In farb. Umschl. 1 Mk.
Unterm Weihnachtsbaum. Christfestgabe vom Bücherschatz. Zehn Weihnachtsnovellen bester Autoren, illustriert. Das billigste Weihnachtsbuch.
Das ist das Deutschen Vaterland. Das schönste Prachtwerk über Deutschland. 1375 Illustr. In 12 farb. Lwbd. 12 Mk.
Universal-Konversations-Lexikon. 23.5 × 18 cm geb. Auf 213 600 Zeilen der Inhalt vielbändiger Lexika in 1 Band. 2700 Illustr. **3 Mark.**
Welt-Sprachen-Lexikon. 500 960 Zeilen. Praktisches deutsch-engl.-französ.-ital.-latein. Wörterbuch, ein Fremdwörterbuch etc. **20 Mark.**
Kürschners Bücherschatz. Jede Woche ein reich illustrierter Band von circa 128 Seiten mit Portrait und Autobiographie des Verfassers. Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren Mitarbeiter. Pfennig.
Der grosse Krieg 70/71 in Zeitberichten. Preis Mk. 3,60 1228 Sp. Text. ca. 330 Illustr. Origin. u. sammtlichartige Geschichte des Krieges.
Heil Kaiser Dir! Das Leben und Wirken Kaiser Wilhelms I. 416 Seiten ● Text nebst 300 autkaiserlichen Illustr. Preis 50 Pf. geb. 1 Mk. ●

Prospekte durch **Hermann Hillger Verlag, Berlin NW. 7.** und alle Buchhandlungen.

Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter. 3176 e

---

Ev. Gesangbücher

in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in der

Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig.

Nr. 23. Emmendingen, Freitag, 28. Januar 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für die Monate **Februar** und **März** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Kaum glaublich!

— Eine stark befremdende Resolution hat die Petitionskommission der badischen Zweiten Kammer angenommen. Den Anlaß zu derselben gab eine Petition, welche die Ortsgruppen der deutschen Friedensgesellschaft in Mannheim, Pforzheim, Offenbach, Konstanz und Lörrach an die Kammer eingereicht hatten. Im Anschlusse an diese Petition hat die Kommission den 2. und 3. Theil unseres Volksschullesebuches auf das „etwaige chauvinistische Beiwerk" der einzelnen Lesestücke hin untersucht und mit den 9 oppositionellen gegen 8 nationalliberale Stimmen eine Reihe von Stellen bezeichnet, bezüglich deren sie es der Erwägung der Regierung anheimgibt, ob dieselben nicht in pädagogischer Hinsicht zu Bedenken Anlaß geben könnten. Und was sind das für schlimme Stellen in unserem Volksschulesebuche? Der vom Zentrums-Abgeordneten Pfarrer Werr erstattete Bericht bezeichnet die folgenden:

Im zweiten Theile. Seite 162 in „Der Tod Schwerins in der Schlacht bei Prag" die Worte: „Fünf Kugeln hatten ihn getroffen, eine hinterm Ohre ins Genick, eine durchs Herz, und drei in den Unterleib". — Seite 164 in „Geschichte aus dem 1ست benjährigen Kriege" die Worte: „Der Teufel hat sie (die Kanonen) geholt" — Seite 182 in „Der Anfang des Krieges 1870 und 1871" die Worte: „um den Feind herumzuschießen". Seite 184 in „Der Trompeter von Gravelotte" die Worte: „Wir haben sie niedergeritten". „Unser zweiter Mann ist geblieben." „Die Brust durchschossen, die Stirne zerklafft, so lagen sie bleich auf dem Rasen." — Im dritten Theile. Den Perserkriegen und den altrömischen Eroberungskriegen sind 16 volle Seiten gewidmet. — Seite 331 in „Die Kämpfe in Antiochien und die Eroberung Jerusalems" finden sich die Worte: „Bald stieg die Ermattung und Verzweiflung der Christen auf das Aeußerste. Die Qualen des Hunger's waren furchtbar, man sah die Menschen an Baumwurzeln und Schuhsohlen nagen und um todte Ratten und Katzen raufen". — Seite 363 und 364 in „Aufruf" (Theodor Körner) die Worte: „Du sollst den Stahl in Feindesherzen tauchen." „Das höchste Heil, das letzte, liegt im Schwerte". „Die Schande Deiner Töchter schreit um Rache". „Wenn wir entzückt die jugendlichen Leiber hinwerfen in die Schaaren eurer Räuber". „Was kümmern Dich die Hügel Deiner Leichen?" — Seite 364 und 365 in „Das Lied vom Feldmarschall" die Worte: „Daß vielen tausend Welschen der Athem ging aus." „Und nehmt, Ohnehosen, den Walsisch zum Grab!" „Da mußten sie springen wie Hasen übers Feld." — Seite 366 und 367 in „Die Kriegserklärung die Worte: „Jetzt wurde das Heer (der Franzosen) gerüstet, den frechen Raub auszuführen." — Seite 368 in „Kriegslied" (1870) (Em. Geibel) das Wort: „Der Erbfeind bot dir Schmach und Spott." — Seite 370 in „Hurrah, Germania!" (Ferdinand Freiligrath) die Worte: „Weh', daß ein Räuber dir das Schwert frech in die Hand gedrückt." — Seite 371 in „Die Kämpfe bei Saarbrücken" die Worte: „Der ganze Umkreis der Stadt ist nämlich von Steinkohlenlagern erfüllt, welche längst die Habgier der Franzosen gereizt hatten." — Seite 374 und Seite 375 das ganze Gedicht: „Am 18. August 1870" (Franz Zahn). — Seite 376 in „Die Kämpfe bei Sedan" die Worte: „Der Rest des bei Wörth auf das Haupt geschlagenen französischen Heeres war westwärts geflohen." „Die Franzosen wurden in wilder Flucht über die Maas gejagt, Tausende derselben niedergemacht." „Gottes Strafgericht war über die hoffärtigen Frevler ergangen."

Ferner hat man das Lesebuch von Paldamus, V. Theil, für Mittelschulen, durchgesehen und gefunden, daß die Erzählung einzelner kriegerischer Ereignisse doch in sehr breitem Rahmen gehalten seien. Die Schilderung der „Schlacht bei Sedan" nimmt 10 1/2 Seiten und der „Aufschwung Preußens 1813" 7 1/2 Seiten ein. Die Petitions-Kommission stellt, nachdem ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit neun gegen acht Stimmen abgelehnt worden war, den Antrag:

„Die Petition der Ortsgruppen der Deutschen Friedensgesellschaft zu Mannheim, Pforzheim, Offenburg, Konstanz und Lörrach wegen Reform des Schulunterrichtes ist der Großh. Regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen in dem Sinne, daß die Geschichts- und Lesebücher der Volks- und Mittelschulen einer sorgfältigen Prüfung und Sichtung des Stoffes unterzogen werden und zwar nach folgenden Grundsätzen: 1) Alles chauvinistische Beiwerk ist fernzuhalten. 2) Die Geschichte der Kriege ist nur in ihren allgemeinen Umrissen zu fassen. 3) Die Kulturgeschichte der Völker ist in verstärktem Maße zu pflegen.

In kraftvollen und kernigen Aeußerungen nationaler Gesinnung ein Anzeichen von Chauvinismus zu erblicken, ist den heutigen Vertretern der Zentrums-Partei vorbehalten geblieben. Bisher hat sich an den Liedern Theodor Körner's, Freiligrath's und Geibels die deutsche Jugend, gleichviel ob sie katholisch oder protestantisch war, begeistert und derartige Lieder sind es gewesen, welche die deutschen Helden von 1870 erhoben und entflammten. Was soll denn damit erreicht werden, daß man jedes kräftige Wort aus der Lektüre unserer Knaben ängstlich ausmerzt? Glaube man damit eine gestiltere Generation groß zu ziehen? — Wenn jetzt schon Stellen aus Gedichten von Theodor Körner, Freiligrath und Geibel, an denen die heutigen Männer sich in ihrer Jugend begeistert haben, als „bedenklich" befunden werden, so kennzeichnet dieser Vorgang deutlicher als alles Anderes den reaktionären Charakter der ultramontanen Bestrebungen. Zu verwundern ist dabei nur das Eine, daß demokratische Politiker zur Förderung solcher reactionären Bestrebungen die Hand leihen.

Deutsches Reich.

Darmstadt, 26. Jan. In dem aus Anlaß der Verleihung von Fahnenbändern an das hessische Infanterieregiment Nr. 116 an den Großherzog von Hessen gerichteten Schreiben sagt der Kaiser: „Es ist mir eine große Freude gewesen, meinem hessischen Regimente einen neuen Schmuck für die ruhmreichen Fahnen zu verleihen. Ich weiß, daß mein Regiment, wie in vergangenen Tagen, so auch in Zukunft alle Zeit bereit sein wird, für Fürst und Vaterland, sowie für Kaiser und Reich alles einzusetzen." Der Großherzog antwortete: „Ich danke aufrichtig für die große Auszeichnung, welche Eure Majestät dem Regimente haben zu theil werden lassen. Eurer Majestät hessisches Regiment, sowie die großherzoglich hessische Division und wir haben nur ein Ziel: Zu sein alle Zeit bereit für des Reiches Herrlichkeit!"

Berlin, 26. Jan. Nach einer telegraphischen Meldung aus Kiaotschau ist der Dampfer „Darmstadt" mit dem Auslandsbataillon heute daselbst eingetroffen.

— Das Berliner Landgericht verurtheilte Dienstag den verantwortlichen Redakteur des Witzblattes „Kladderadatsch", Johannes Trojan, wegen Majestätsbeleidigung, begangen in der Nummer vom 28. Nov. v. J., zu 2 Monat Festungshaft. Es handelt sich um ein Bild sammt Text über die Rekrutenrede des Kaisers, wonach nur ein guter Christ ein guter Soldat sein könne.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Der frühere Bauternminister Yves Guyot hat den jetzigen Minister des Aeußern Hanotaux aufgefordert, seinen Einfluß geltend zu machen, damit die an Dreyfuß begangene Ungerechtigkeit gesühnt werde. Infolge der Erklärungen des deutschen Staatssekretärs v. Bülow werde das gesammte Ausland fester denn je überzeugt sein, daß die französische Regierung mit fanatischer Hartnäckigkeit einen Unschuldigen als Verräther hinstelle.

Griechenland.

Philippopel, 26. Jan. Prozeß Boitschew vor dem Appellgericht. Die der Ermordung der Sängerin Anna Simon angeklagten Rittmeister Boitschew, Detschko und Novelitsch

---

Das Geheimniß der Droschke.

Von F. Hume.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wer?"

„Er!" schrie sie wild. „Er, der mein Kind verdorben hat! Und jetzt geht er da herum wie ein Heiliger — verflucht — —"

„Wen kann sie meinen?" flüsterte Mark dem Detektiv zu.

„Meinen!" höhnte die Alte, der die Frage nicht entgangen war, „meinen?! — diesen Weber — Anton Weber!"

Die beiden Herren konnten sich eines Ausrufes des Erstaunens nicht enthalten.

„Ja," sprie die Alte mit schwacher Stimme fort. Damals waren sie jung die Beiden — — ha, ha — und dann war's mit einem Male aus — — und es ist nichts dageblieben, nichts als die — Sali — ihr Kind . . . Weber's Tochter! Und g'rad so schön ist sie wie die Andere, die in Saus und Braus lebt — ihre Schwester. O, ich hab' sie gesehen in ihren seidenen Kleidern —"

Sie begann zu weinen und sank auf ihr Lager zurück.

Doktor Philipp Mark saß in tiefem Sinnen da. Was er da gehört, er mußte es glauben. Es war so: die volle Wahrheit. Aber er konnte nicht annehmen, daß Weber sich um sein Kind nicht hätte bekümmern sollen. Das stand nicht in Uebereinstimmung mit dem Charakter dieses Mannes.

„Wußte er, daß die Sali seine Tochter sei?" fragte er.

„Nein, ich war nicht so dumm, es ihm zu sagen. Er hielt das Ding für todt, nachdem Rosina ihn verlassen."

Sie lachte wie vergnügt in sich hinein.

„Und warum haben Sie's ihm nicht gesagt?" brauste Mark auf.

„Darum," antwortete sie mit Hohn. „Darum! — weil ich ihn hasse wie eine giftige Schlange. Darum! Aus Rache! Haha! Sali, die, seht Ihr, die war auf dem besten Wege, meinesgleichen zu werden, als man sie mir genommen hat. Wißt Ihr, die Sali, seine Tochter! Eine Diebin, eine ganz gewöhnliche Diebin sollte sie werden, seine Tochter! Seine — der da herumstolzirt wie die Gnade! Haha! Wär' sie's geworden hätt' man sie eingesperrt, seht Ihr — dann wär' ich zu ihm gegangen und hätt' ihm ins Ohr geschrieen: ‚Da schau sie an, deine Tochter — ich hab' sie zu Grunde gerichtet wie Du die meine!' Haha!"

„Satan," dachte Mark.

„Und darum habt Ihr eine unschuldige Seele verdorben!" sprach er entrüstet.

„Predigt mir nicht," murmelte sie. „Rächen hab' ich mich wollen! Auszahlen hab' ich ihn wollen, wie er mich bezahlt hat, daß ich schweige. Da hab' ich's," rief sie, wild auf ihr Bettkissen schlagend, „da hab' ich's — lauter Gold, gutes Gold! Hätt' ich's ihm nur vor die Füße geworfen! Aber mich hat's gezogen, mich hat's gezogen mit aller Macht. Ich mußt's nehmen, das verfluchte Geld! Weil ich gierig gewesen bin danach mein Leben lang, — seht Ihr — gierig wie ein Wolf! — Verfluchtes Gold!"

Der Advokat, von diesen hastig ausgestoßenen Worten erschüttert, wollte sich erheben, um die Pfeiferin zu verlassen, als die Thür aufging und beide Mädchen mit dem Arzte eintraten.

Die Pfeiferin lag jetzt unbeweglich da, nur ihre Brust hob und senkte sich krampfhaft. Das Gesicht hatte den höhnischen Zug, den es während der Rede angenommen, beibehalten und erschien noch wilder, noch verzerrter wie früher. Ihr Mund bewegte sich eigenthümlich, als spräche er weiter. Die Hand wühlte im Polster.

Der Arzt hatte ein Talglicht angezündet und hielt es der Sterbenden vor die Augen, welche sie jetzt für einen Augenblick öffnete, um wie gedankenlos emporzuschauen. Dann, als wäre ihr ein plötzlicher Gedanke gekommen, versuchte sie sich gewaltsam aufzusetzen und begann mit wimmerndem Tone:

„Mein Geld — mein Geld — Niemand darf's anrühren — mir gehört es allein."

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Ich habe hier nichts zu thun," sagte er, „es wird bald aus sein."

Die Alte schien dies erfaßt zu haben. Es vermischte sich mit ihren Fieberphantasieen. Sie stöhnte heiser:

„Aus — aus!" — o meine arme Rosina — meine Rose! — mein Sonnenlicht — Du Undankbare! Immer warst Du gut gegen mich, bis er gekommen ist und Dich mitgenommen hat. Aber siehst Du," und ihre Stimme nahm einen weichen Klang an, „siehst Du, Du bist doch gekommen zu Deiner alten Mutter, um bei ihr zu sterben."

„Meine gute Frau," sprach ihr der Arzt sanft zu, „wollen Sie nicht den Priester holen lassen?"

Sie wollte die Augen öffnen, konnte es aber nicht.

(Fortsetzung folgt.)

wurden zum Tode verurtheilt. Nicola Boltschew, Bruder des Rittmeisters, wurde freigesprochen. Die in der ersten Instanz der Zivilpartei zuerkannte Entschädigung im Betrage von 5000 Franken wurde bestätigt.

China.

Peking, 26. Jan. Die „Times" meldet: Der russische Geschäftsträger drängt auf die unverzügliche Ablehnung der britischen Anleihebedingungen. Er erklärte gestern dem Tsung-li-Yamen, Rußland sei bereit, China eine Anleihe unter denselben finanziellen Bedingungen zu verschaffen, die England angeboten habe. Der französische Geschäftsträger unterstützte ihn hierbei. [Bestätigt sich diese Nachricht der „Times", die eigentlich nach dem Vorausgegangenen kaum noch zweifelhaft erscheint, dann ist allerdings eine ernste Verwicklung zwischen England und dem russisch-französischen Zweibunde in aller nächste Nähe gerückt. Die Schriftl.]

Amerika.

New-York, 26. Jan. Der Dampfer „Tillie", welcher von hier in See gegangen war, um einen Freibeuterzug nach Cuba auszuführen, ist am Sonntag auf der Höhe von Barnegat gescheitert. Von der Mannschaft sind 4 Mann ertrunken. Der Dampfer hatte 40 Tonnen Dynamit, 3 Dynamitgeschütze und einen Vorrath von Schießbedarf an Bord. Es wird vermuthet, daß der Untergang des Dampfers durch Verräther verursacht worden ist, die sich an Bord des Schiffes befanden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Januar.

Tagesordnung Anträge v. Bloeß und Dr. Paasche betreffend Einführung einer Fabriksteuer und einer Verbrauchsabgabe und eines Schutzzolles auf Saccharin. Am Bundesrathstisch: Staatssekretär Dr. Frhr. v. Thielmann. Abg. v. Bloeß (kons.): Der Zuckerindustrie und dem Rübenbau müsse geholfen werden, wenn auch der kleine Rübenbauer in Zukunft bestehen solle. Die Besteuerung des Saccharins wäre ein kleines Mittel. Das große Mittel wäre die Aufhebung der Ausfuhrprämie und Abschaffung der Verbrauchssteuer. Abg. Dr. Hermes (fr. Vp.): Die Steuer auf Saccharin würde die Zuckerindustrie nicht fördern. Er bestreite aber, daß der Zuckerindustrie im Saccharin ein gefährlicher Feind erwachse. Abgeordneter Dr. Paasche (ntl.): Der Unterschied zwischen dem konservativen Antrage und dem seinigen bestehe nur darin, ob Fabrikatsteuer oder Verbrauchsabgabe. Er empfehle, die Anträge einer Kommission zu überweisen. Staatssekretär Dr. Frhr. von Thielmann: Er könne heute keine Erklärung abgeben. Eine Steuerkontrole sei möglich. Die Möglichkeit einer Zollkontrole erscheine ihm fraglich. Zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland herrsche vollkommene Uebereinstimmung über den einzuschlagenden Weg. Die Regierung werde ihr Möglichstes thun, der Zuckerindustrie zu nützen. Abg. Schwarze (Ctr.) empfiehlt eine Kommission von 14 Mitgliedern. Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (kons.): Die Saccharinfrage müsse genau in der Kommission geprüft werden. Abg. Wurm (Soz.): Es sei zu unterscheiden, ob Saccharin Nahrungs- oder Genußmittel sei. Abg. Graf v. Carmer (kons.) hebt hervor, die Besteuerung des Saccharins empfehle sich aus Gerechtigkeitsgründen. Schließlich werden beide Anträge mit großer Mehrheit an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Es folgt die erste Berathung des Antrags Auer (Soc.) und Genossen, betreffend das Recht der Vereinigung und der Einigung und das Recht der Coalition. Abg. Geyer (Soc.) begründet den Antrag und fragt an, ob die Regierung die politische Freiheit der Arbeiter beschränken wolle. Der Reichskanzler habe ein bestimmtes Versprechen gegeben, das Verbindungsverbot der Vereine aufzuheben. Redner fordert Gleichberechtigung der Arbeiter mit den bürgerlichen Parteien. Sächsischer Ministerialrat Dr. Fischer, erklärt, die Mittel, welche das sächsische Vereinsrecht der Regierung an die Hand gebe, um die Ruhe aufrecht zu erhalten, wende sie an, hüte sich aber vor jedem Mißbrauch und jeder Ueberschreitung dieser Befugniß. Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) bittet, den Antrag a limine abzulehnen. Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) erklärt, er und seine Freunde ständen dem Antrage sympatisch gegenüber; er empfehle die Berathung in einer Kommission von 14 Mitgliedern und bedauere lebhaft, daß heute kein Minister anwesend sei. Das Versprechen des Reichskanzlers sei noch nicht eingelöst. Hierauf wird Vertagung beschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgeordneten Frhr. v. Stumm und Lenzmann, bei denen sehr scharfe Ausdrücke fallen. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr. Tagesordnung: Etat des Reichsamtes des Innern und der Justiz. Schluß 5¾ Uhr.

Badischer Landtag.

26. Öffentliche Sitzung der II. Kammer.

Karlsruhe, 26. Januar.

Am Regierungstisch: Minister v. Brauer und Eisenlohr, Geh. Rath Zittel. Präsident Gönner eröffnet um 9¼ Uhr die Sitzung. Sekretär Frhr. v. Bodman verliest die neuen Eingänge. Eine telegraphische Petition des in Stuttgart tagenden Kongresses deutscher Mess- und Marktreisenden gegen den Gesetzentwurf betr. höhere Besteuerung des Wandergewerbes (Heiterkeit) und der Gendarmen-Witwe Schuler in Heidelberg um Erhöhung des Witwengehaltes. Ferner sind vom Ministerium die Wahlakten über die Abgeordneten-Wahl in Lörrach-Land übergeben worden. Das Haus bricht die Sitzung ab, damit die Kommission über die Wahl berathen kann. Die Sitzung wird um 11 Uhr wieder aufgenommen. Abg. Henning (Ctr.) berichtet über die Wahl in Lörrach-Land und beantragt deren Giltigkeitserklärung, die ohne Debatte beschlossen wird. Abg. Pfefferle (natl.) berichtet im Namen der Budgetkommission über den Gesetzentwurf betr. die Fortsetzung der Bodenseebahn von Ueberlingen bis an die württembergische Landesgrenze und den Staatsvertrag zwischen Baden und Württemberg betr. die Herstellung einer Bahnverbindung von Ueberlingen bis Friedrichshafen. In seinem erschöpfenden, gedruckten Bericht entwickelte der Berichterstatter die Vorgeschichte der Bodenseebahn und die verschiedenen Wünsche, die sich geltend machten. Ein Theil der Interessenten war für die Seelinie, die von Ueberlingen aus sich am Seeufer hält bis zur Landesgrenze bei Immenstaad; unterhalb Meersburg mußte sie durch einen Tunnel geführt werden. Sie berührt 5 Gemeinden mit 8700 Einwohnern. Die Kosten betragen 7,000 000 Mk. Ein Theil war für die Thallinie, die von Nußdorf nach Oberuhldingen und von da landeinwärts zieht. Die Thallinie berührt Gemeinden mit 5000 Einwohnern und würde 6,585,000 Mk. Aufwand erfordern. Vom technischen Standpunkte aus würden beide Projekte also gleichwerthig sein. Vom volkswirthschaftlichen aus aber verdient die Thallinie den Vorzug. Außerdem besitzen die Gemeinden der Seelinie das Verkehrsmittel der Dampfschifffahrt und es ist ein lokaler Dampfbootverkehr mit Konstanz vorgesehen. Von der Thallinie soll bei Mimmenhausen eine normalspurige Nebenbahn abzweigen, welche über Stefansfeld und Weildorf nach Frickingen führt. Den Gemeinden soll zu dem Geländerwerb ein Zuschuß geleistet werden. Abg. Hug (Ctr.) betrachtet es als Vertreter der Stadt Ueberlingen für seine Pflicht, der Regierung, der Kommission und dem Berichterstatter für seinen warmen Bericht Dank auszusprechen. Außerdem glaubt er noch einen besonderen Dank dem Minister von Brauer bekunden zu müssen. Er rechtfertigt das Weiteren die Regierungsvorlage und die dadurch bevorzugte Thallinie durch einen Hinweis auf die dichte Bevölkerung, Ergiebigkeit und Betriebsamkeit des Salemerthales und auf die besseren heutigen Verkehrsverhältnisse der Seelinie. Abg. Straub (natl.) spricht im Namen der Stadt Stockach seinen Dank für das bewiesene Wohlwollen aus, und dankt dem Berichterstatter für seinen glänzenden Bericht. Da er in der Angelegenheit keine eigenen, sondern fremde Interessen vertrete, so habe er kein Bedenken gehabt, immer und immer wieder auf seine Wünsche zurückzukommen. Abg. Müller (national.) schließt sich dem Vorredner an. Stockach sei der Platz, an dem sich nicht nur der Verkehr vom Salemerthal, sondern auch von Mestkirch aufschließt. Es sei deshalb keine unbillige Forderung, daß die Bahn von Frickingen bis Engen fortgesetzt werde. Er empfiehlt die Resolution zur Annahme. Vom Abg. Venedey (Dem.) und Gen. ist ein Antrag eingelaufen, in der Resolution eine redaktionelle Aenderung vorzunehmen. Venedey begründet diesen Antrag. Minister von Brauer dankt der Kommission für die treffliche Arbeit. Er erfülle diese Pflicht um so lieber, als der Berichterstatter einen klaren und die schwierigsten Fragen gründlich behandelnden Bericht ausgearbeitet habe. Daß Meersburg mit der Vorlage nicht einverstanden sei, bekremde ihn nicht. Aber Meersburg sei durch die gute Schifffahrtsverbindung bereits an den großen Verkehr angeschlossen, während dies bei Markdorf nicht der Fall sei. Abg. Delisle (Dem.) (schwer verständlich) hätte lieber die Linie über Grasbeuren gewünscht, deren Anlage-Kosten und Betriebskosten geringer seien und die volkswirthschaftlich eine höhere Bedeutung habe. Geh. Rath Zittel: Wenn man von der Ansicht ausginge, daß es nur auf den Durchgangsverkehr ankomme und daß die lokalen Interessen nur eine untergeordnete Rolle spielen, so hätte man die Linie über Grasbeuren anlegen müssen. Abg. Wilckens (ntl.) gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß eine so lange schwebende Frage nun endlich zum Abschluß gelangen werde. Alle Wünsche zufrieden zu stellen, sei allerdings unmöglich. Es wäre sonst nichts übrig geblieben, als beide Linien, die Thal- und Seelinie zu bauen. Das würde aber die finanziellen Kräfte des Landes übersteigen. Abg. Flüge (natl.) wünscht für Lahr auch eine Bahn. (Zuruf Bodensee.) Präsident Gönner stellt fest, daß sich Flüge sehr weit vom Thema entfernt habe. Nach einer längeren Debatte, an welchen sich die Abgg. Frieder, Straub, Heimburger, Venedey, Hug, Minister v. Brauer und der Berichterstatter betheiligten, wird der Gesetzentwurf nach dem Antrag der Kommission einstimmig angenommen. Abg. Venedey enthielt sich der Abstimmung. Nächste Sitzung Freitag halb 10 Uhr. Tagesordnung: Petitionen. Schluß der heutigen Sitzung halb 3 Uhr.

Aus Baden.

Freiburg, 24. Jan. Der Fall über die Anklage gegen Heinrich Albinus, Gärtner von Alzey, wegen Brandstiftung, der heute vor dem Schwurgericht beginnen sollte, wurde auf Dienstag, den 1. Februar, zwecks weiterer Zeugenladung verlegt.

Zell, 27. Jan. In der Kirche vom Schlage getroffen wurde am Sonntag Xaver Kiefer von Pfaffenberg. Der Verstorbene besuchte stets den sonntäglichen Gottesdienst in der katholischen Kirche. Kaum war Kiefer in die Kirche eingetreten, als er plötzlich entseelt zu Boden sank. Die Leiche wurde in das städt. Krankenhaus überführt. Es ist dies innerhalb eines halben Jahres der zweite Todesfall, welcher sich hier in der Kirche ereignete.

Lörrach, 26. Jan. Schon lange wurde der Wunsch ausgesprochen, auch Lörrach möge sich der Zahl der Städte anschließen, in denen elektrisches Licht und elektrische Kraft heimisch gemacht würden. Der langgesetzte Wunsch wird sich nun erfüllen und zwar durch Abschluß eines Vertrages mit den Rheinfelder Werken, welche Betriebskraft direkt, Licht aber nur durch die Stadt abgeben. Der Betrieb der Einführung läßt sich noch nicht genau feststellen, doch dürfte derselbe nich allzufern liegen.

Villingen, 27. Jan. Der Gemeinderath von Schwenningen hat der Firma Siemens und Halske in Berlin die Konzession zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes ertheilt. Es wird gehofft, daß bis zur Fertigstellung der Wasserleitung auch das Elektrizitätswerk erstellt sein wird.

Konstanz, 25. Jan. Ein merkwürdiger Januar! Das Barometer steht bald eine Woche sehr hoch; dafür sinkt der Seepegel immer tiefer; er zeigt jetzt 2,52 m: ein seltener Tiefstand. Die Temperatur ist seit Samstag so mild, daß alle Eisfeste zu Wasser werden und die Fliederblüthe bald die Knospen sprengen. Was soll aus der Welt dann noch werden, wenn alles schon blühen will!

Offenburg, 25. Jan. Der Bürgerausschuß beschloß in seiner letzten Sitzung ein Maximalgehalt von 2000 M. für einen zweiten Bürgermeister. Der Bau eines Krankenhauses mit einem Aufwand von 300,000 Mark wurde genehmigt, ebenso ein Nachtrag zum Vertrag über die Erbauung einer Infanteriekaserne, wonach der Stadt die Baukosten mit 4 pCt. vom Reichsmilitärfiskus verzinst werden sollen, und der Vertrag wegen Stellung eines Exerzierplatzes.

Kehl, 27. Jan. Unser Nachbarort Neudorf wurde auch mit einem Hauseinsturz beglückt. Am Samstag Mittag gegen 12 Uhr stürzte an einem Neubau am Ziegelweg das Dachgebälk, sowie ein Theil des Stockwerkes ein. In der Bannmeile Straßburgs ist dies, wie den „Mb. Nchr." mitgetheilt wird, der dritte Hauseinsturz in einem Zeitraume von drei Wochen.

Brombach, 27. Jan. Am Sonntag erhielt Frau Wittwe Sütterlin von einem einzigen Mutterschwein 18 Junge, was um so mehr als eine Seltenheit zu betrachten ist, als das Thier nur 12 Säugen hat und von vielen Landwirthen geglaubt wird, so viel Säugen so viel Junge. Dies also ist der beste Beweis für die Unrichtigkeit dieser Meinung.

— In **Niederbühl** (Amt Rastatt) haben letzten Mittwoch zwei Landwirthe auf einer Wiese an der Sasbach Oehmd gemäht und anderen Tags eingeerntet.

— In **Unterschlüpf** hat sich der Bierbrauer Adam Stetter erhängt. Der Selbstmörder ist gut situirt und lebte in ganz geordneten Verhältnissen.

Malsburg, 27. Jan. Am Montag früh wurde im Kanderbach die Leiche eines ledigen Arbeiters gefunden. Das Großherzogliche Amtsgericht hat sich an Ort und Stelle verfügt, um die Todesursache festzustellen.

Karlsruhe, 25. Jan. Die Denkschrift über die Gehaltsverhältnisse der badischen katholischen Geistlichen, welche seitens des Weihbischofs Dr. Knecht der Kammer übersandt wurde, fordert eine Erhöhung der Dotation von 200,000 auf 350,000 Mark, einmal, wie der „Bad. B." mittheilt, „mit Rücksicht auf die Bedürfnißfrage, sodann in Konsequenz der Grundsätze der Parität und Gerechtigkeit.

Karlsruhe, 27. Jan. Dienstag fand hier eine Konferenz der Oberbürgermeister der der Städteordnung unterstehenden Städte statt, in der zu dem Antrag der Fraktion der Volkspartei in der badischen Kammer, die Abänderung des Gemeindewahlgesetzes betr., Stellung genommen wurde.

— Einbrecher haben in dem Geschäft des Optikers W. Pfaff in der Hauptstraße in **Heidelberg** ca. 600 Mk. Baargeld entwendet, ferner einen 4 proz. Pfandbrief der rheinischen Hypothekenbank von 1880 Serie 34 Lit. E Nr. 0103 im Werthe von 100 Mk. neben Talon und Coupons vom 1. April 1892 bis 1. Oktober 1899, 5 bis 6 Loose, die Quittungsbücher der Ortskrankenkasse, einen Brillantring und eine goldene Uhr mit Kette. Weiter wurden ein mit der Aufschrift W. Pfaff versehener Kasten mit Reißzeugtheilen, verschiedene goldene Brillen und ein Overnglas im Werthe von 120 Mk. entwendet.

Eiterbach (A. Heidelberg), 27. Jan. Am letzten Freitag Abend halb 9 Uhr entstand hier ein Schadenfeuer, wobei die Scheuer und das Wohnhaus des Landwirths Josef Heckmann bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Der Schaden an Gebäuden beträgt 1910 Mark, an Fahrnissen 3500 Mark. Die Ursache ist unbekannt.

Vom Odenwald, 21. Jan. Knechte und Mägde sind zur Zeit in unserer Gegend viel umworbene Personen. Die Verdingerinnen erhalten von auswärts fortgesetzt Aufträge auf Dienstboten, können aber nur in den wenigsten Fällen entsprechen, da alles, was irgend abkommen kann, bereits der sehr hohen Löhne wegen auswärts in Diensten steht, was für unsere Landwirthe von recht empfindlichen Folgen ist. Kein Wunder deßhalb, wenn man in letzter Zeit in landwirthschaftlichen Zeitschriften und auf landwirthschaftlichen Versammlungen allen Ernstes verlangt, ausländische Landarbeiter, eventuell von über der See, in unserer Gegend einzuführen, wie dies auch schon in Norddeutschland angeregt wurde.

Aus dem Bezirk.

—n **Emmendingen**, 26. Jan. Die heutige Bürgerausschußsitzung gestaltete sich zu einer langwierigen und bewegten, standen doch zwei Punkte zur Tagesordnung, deren endliche Regelung im öffentlichen Interesse längst als Bedürfniß empfunden wurde, andererseits mit manchem altgewohnten Brauche bricht. Der erste Antrag des Gemeinderaths, die nachträgliche Genehmigung zu längst angekauften Gelände erwerb, fand Bedingungslose Zustimmung. Es handelte sich um kleine Parzellen zur Verbreitung der Themenbacherstraße und der Straße am Schießrain, deren Erwerb s. Z. aus laufenden Mittel bestritten wurde, weßhalb damals die Sache nicht an den Bürgerausschuß kam, was jedoch von der Revision beanstandet ward. Der zweite Antrag betraf die Erlassung eines Ortsstatuts über Bestreitung der Kosten zur Anlage neuer Straßenherstellung von Gehwegen und Abzugskanälen, wie solches längst in anderen Städten besteht und wonach die Eigenthümer von Grundstücken an neu anzulegenden Straßen zu den Herstellungskosten derselben hälftig heranzuziehen sind, sobald Gebäulichkeiten erstellt werden und die Stadt nur die andere Hälfte der Kosten zu tragen hat. Ebenso sollen Hausbesitzer zu den Kosten der Erstellung von Gehwegen und Abzugskanälen künftig gleichfalls zur Hälfte beigezogen werden, so daß beidseitig je ¼ der Summe auf die betr. Anstößer entfällt. Der Entwurf war unter Anlehnung an anderorts bestehende Verhältnisse von Gemeinderathsmitglied Herrn Notar Münzer ausgearbeitet und von einer durch Bürgerausschußmitglieder verstärkten Kommission durchberathen und ergänzt. Die Begründung des Entwurfs hob insbesondere hervor, daß die Heranziehung von Grundeigenthümern durch die stetig steigenden Geländepreise und dadurch hervorgerufene stärkere Belastung der ohnehin stark in Anspruch genommenen städtischen Mittel wohl gerechtfertigt erscheint. Die Diskussion gestaltete sich zu einer äußerst lebhaften und fanden manche Punkte starke Anfechtung, namentlich die Bestimmung, wonach Besitzer an Straßen die nur einseitig bebaut werden können, die volle Hälfte auf ihre Schultern nehmen sollen. Diese Bestimmung fiel bei der Abstimmung, im übrigen wurde das Statut nahezu unverändert angenommen. Die gleiche lebhafte Debatte rief der (gleichfalls von Herrn Notar Münzer im Verein mit einer besonderen Kommission ausgearbeitete) Entwurf einer neuen Marktordnung hervor, welche ihre Entstehung den bisherigen wenig geordneten Zuständen auf dem Wochenmarkt und namentlich dem geringen Erträgniß des Standgeldes verdankt, welch letzteres kaum die Reinigungskosten deckt. Aus den Bestimmungen derselben sei erwähnt, daß Fuhrwerke mit Marktwaaren hinter dem Rathhause aufgestellt werden müssen, daß Kostproben mit den Fingern zu nehmen, verboten ist (diese wohlthätige Bestimmung wird dieser unappetitlichen Gepflogenheit hoffentlich ein Ende machen!), daß Nahrungsmittel einer Kontrole unterzogen werden und das Feilhalten verdorbener und verfälschter bestraft wird; daß auch an der Frucht, die vor der Fruchthalle gelagert wird, eine Abgabe zu entrichten ist u. während der Dauer des Fruchtmarktes anderweitige Verkäufe von Frucht nicht stattfinden dürfen; daß die Marktgebühren für Fremde und Einheimische gleich sein sollen, sowie daß vorbehaltlich behördlicher Genehmigung, an jedem 3. Freitag künftighin Schweinemarkt stattfinden soll. Es wurden verschiedene Abänderungsanträge gestellt, die indeß Ablehnung fanden und wurde die Vorlage nach dem Kommissionsbeschluß angenommen. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Verlegung des Kartoffelmarktes hinter dem Rathhaus, die das Mißfallen gewisser Kreise erregt hatte, zur Sprache und gelang es dieser eine Abstimmung herbeizuführen, wonach dieser Markt dort fort muß. Glücklicherweise fand der Antrag, denselben wieder zur Verschönerung des Kriederdenkmals auf den alten Platz zu verlegen, Ablehnung. Ueber den künftigen Ort ward man nicht einig und wird eine spätere Sitzung sich mit dieser hochwichtigen Frage zu beschäftigen haben. (Ich schlage vor, den Kartoffelmarkt auf den Schulplatz zu verlegen! Anm. des Setzerjakob.) Die folgende gesetzliche Bestimmung neu geschaffene Stelle eines Sparkassen-Kontrolleurs fand einstimmige Genehmigung, ebenso der Antrag des Gemeinderaths, die hierdurch dem Rathschreiber entfallende Gehaltsquote von 600 M. demselben aus der Stadtkasse zu ersetzen, endlich die Aufbesserung der Gehälter des Stadtrechners und des Krankenkassenrechners um je 200 Mark.

—n. **Emmendingen**, 26. Jan. Die hiesige Realschule beging heute Kaisers Geburtstag mit einer würdigen Schulfeier im Engelsaale. Nach einem einleitenden Gesang sämmtlicher Schüler hielt Herr Lehramtspraktikant Föhner eine gediegene Festrede, in der er das moderne Prinzip des Zusammenschlusses der Nationalitäten, die Entwickelung des deutschen Nationalbewußtseins, Deutschlands Machtstellung und Weltfriedenspolitik schilderte und zum Schluß ein begeistert widerhallendes Hoch auf unseren Friedenskaiser ausbrachte. Es folgten gut eingeübte Vorträge vaterländischer Dichtungen von Wildenbruch, Geibel, Hamerling, Gerok, Treitschke seitens der Schülerin Helene Salzer u. den Schülern Schachenmeier, Keller, Kahn, Steinecker. Daran schloß sich die Aufführung des reizenden Göpfart'schen Liederspiels „Der Winter" (Dichtung von Frida Schanz), hieran deklamatorischer Theil von Oskar Reinacher, Fritz Stehle, Helene Salzer, Anna Vollrath, Emilie Legler, Elsa Rehm vorgetragen wurde, während den Klavierpart Hedwig Münzer in geschickter und diskreter Weise erledigte. Der gemeinsame Gesang „Deutschland, Deutschland über Alles" schloß die weihevolle, von echt deutschem Geiste getragene und sehr stark besuchte Feier.

Heimbach, 26. Jan. Am letzten Sonntag hielt lt. „Fr. B." der hiesige Cäcilien-Verein im Saale des Gasthauses zum „Sternen" seine Abendunterhaltung mit Theateraufführung ab, deren Verlauf als sehr gelungen bezeichnet werden darf. Dem Kirchenchor und seinem Dirigenten, Herrn Oberlehrer Gräßer, gebührt der beste Dank, den Herr Bürgermeister Martin verdienternmaßen aussprach.

○ **Köndringen**, 26. Januar. „Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder." Ueber diesen alt bekannten Text, daß böse Menschen keine Lieder haben, machte vor einigen Tagen der hiesige Gesamntverein Eintracht wieder aufs neue eine nicht gerade erbauliche Erfahrung. Der Verein benützt schon seit 30 Jahren das allen Bewohnern bekannte Lokal zum Abhalten der Proben und sonstigen öffentlichen Vereinsversammlungen. Nun wurden die Sänger in der vorletzten Gesangstunde um der Nachtruhe des betreffenden Hausherrn Willen in höchst unwürdiger Weise hinausgejagt und mußten das Lokal verlassen. Der Verein ist doch als eifrig und fleißig bekannt, und hatte stets den edlen Bestrebungen der Gesangskunst mit Hingebung sich gewidmet. Wie soll die Bürgerschaft das Vorgehen des bezügl. Hausherrn bezeichnen?

Zur Frage des Bazarwesens.

„Wertheim als Erzieher" betitelt sich ein von Friedrich Dernburg geschriebenes Feuilleton im „B. T.". Mit anerkennenswerther Offenheit legt Dernburg darin die Schattenseiten des Bazarwesens blos und schildert das Aufkommen dieser Allerweltskramläden als ein Produkt der Geschmacklosigkeit des großen Publikums. Die nachstehenden Zeilen aus dem Feuilleton können als typisch für den Charakter aller derartigen Unternehmungen gelten: „Der Bazar ist der Tempel des Massenartikels. Seine Herrlichkeit ist ein neuer Vorspann für dessen Vertrieb. Und die Kunstindustrie, um die wir uns Alle so viele Mühe gegeben, für die unsere berufensten Autoren seit Jahren so viele schöne Artikel geschrieben haben? Wo bleibt sie bei all diesem Klimbim? Das Kunsthandwerk steht trauernd und verlassen zur Seite. Es geht von dem individuellen Empfinden des Schaffenden aus und wendet sich an das individuelle Empfinden des Käufers. Der Bazar aber kennt nur den Durchschnitt. Er will um den denkbar geringsten Preis die gerade noch brauchbare Waare liefern. Der Bazar gedeiht auf Kosten des Kunstgeschmacks der Menge, der schon leise anfing, sich zu regen. Er unterstützt die höchst geschmackwidrige und kunstfeindliche Neigung des deutschen Publikums, sich mit einer Menge fragwürdiger und unnützer Dinge in der Wohnung zu umgeben, statt die Kraft auf die Erwerbung eines Gegenstandes zu konzentriren, der ästhetisch anregend und erziehend wirkt. Es ist kaufmännisch und ästhetisch die schlechteste Maxime, etwas zu kaufen, weil es wohlfeil ist. Und wie Viele fallen täglich im Bazar dieser Maxime zum Opfer! Der Bazar drückt seiner Natur nach auf den Kunstgeschmack, setzt das ganze Niveau herunter. Er ist ein schlechter Volkserzieher."

Vermischte Nachrichten.

— Aus Ofenpest berichtet das „N. W. Tagbl.": Eine an spannungsvollen Zwischenfällen und Begebenheiten höchst dramatischer Art reiche Liebesgeschichte nähert sich ihrem letzten Kapitel: die Pforten eines Klosters sollen sich in nicht allzu ferner Zeit hinter einem jungen Manne schließen, der vermöge seines Namens, seines Reichthums und seiner persönlichen Eigenschaften durch mehrere Jahre in der Gesellschaft der verschiedenen Rendezvousorte der internationalen Aristokratie, in Ofenpest, in Paris, London, Monte Carlo, auf das beste gelitten war. Im Jahre der Jahrtausendfeier — so erzählt ein Pester Abendblatt — machte ein sehr reicher junger Mann, Baron Egon Ch., ein deutscher Kavalier, viel von sich reden. Es schien ihm in Ofenpest sehr gut zu gefallen, und er war ein gerne gesehener Gast auch in den vornehmeren Kreisen. Im vorigen Herbste brachte er abermals längere Zeit in Ungarn zu, worauf er sich nach England begab. Baron Egon Ch. ist nun der Held eines Familien-Dramas geworden. Vor zwei Jahren machte er in Ostende die Bekanntschaft der schönen, noch sehr jungen Tochter eines Londoner Bankiers. Der Baron hielt um die Hand des Mädchens an, erhielt dieselbe, der Tag der Hochzeit war schon bestimmt, als der Vater des Barons die Einwilligung verlagte, mit der Begründung, daß sein Sohn noch nicht großjährig sei. Das sechzehnjährige Mädchen beschloß hierauf, in ein Kloster zu treten, wo sie thatsächlich zehn Monate zubrachte. Im November gelang es jedoch dem jungen Baron, den Aufenthaltsort der von ihm Geliebten zu erfahren, er begab sich dorthin, um ihre Einwilligung zu einer Entführung zu erhalten. Die Weihnachtsfeiertage verbrachte das junge Paar an der Reviera und fühlte sich so sicher, daß es einen Ausflug nach Monte Carlo wagte. Dort hielt sich aber auch der alte Baron Ch. auf, und nun gab es eine fürchterliche Szene zwischen Vater und Sohn. Das Ende war, daß der alte Baron die Polizei veranlaßte, das junge Mädchen zu ihren Eltern nach London zurückzuschicken. Baron Egon Ch. verübte nun einen Selbstmordversuch, und in Ofenpest hieß es sogar, daß er bereits tot sei. Dieses Gerücht war auch nach London gedrungen, und die Folge davon war, daß die junge Engländerin sich vergiftete und nach kurzen Qualen auch starb. Baron Egon Ch. wurde aber gerettet und will nun in ein Klosser treten. Zur Zeit weilt er in Abbazia, wo er Gegenstand allgemeiner Theilnahme ist.

— Prof. Schenk der Mann, welcher will kürlich bestimmen will, ob die Welt mehr Männer als Frauen zählen soll hat ausführlicher als bisher einem Amerikaner seim Geheimniß offenbart. Sein Verfahren selbst kann er nicht mittheilen, da er dasselbe nur der Wiener Akademie der Wissenschaft zur Kenntniß gegeben hat, welche die Sache prüfen und sich später darüber äußern wird. Aber er hat sich über seine Erfolge des Weiteren ausgelassen. Er sagt: „Wenn ich behaupte, das Geschlecht voraussbestimmen zu können, so versteht sich das dahin, daß ich versichere, ob es ein Knabe sein wird, dem daraufhin zielt meine Behandlung. Vor langen Jahren machte ich meine Entdeckung und prüfte sie. Erfolge erzielte ich bisher zusammen in 14 Fällen. Jeden Beliebigen vermag ich nicht zu behandeln, denn ich muß den Fall übernehmen. Seit Jahren aber habe ich die Probe auf meine Rechnung gemacht. Diese meine Erfahrungen sind mir mehr als Gold werth, wonach ich nicht verlange. In einem Falle hatte ich einen Erfolg zu verzeichnen. Der Herr hätte mir ebenso leicht 20 000 Gulden geben können, wie Sie fünf Gulden für eine ärztliche Untersuchung bezahlen, aber ich nehme nichts an." Dieser Fall betrifft das kaiserliche Haus, und zwar den Erzherzog Friedrich, der von seinem Oheim, dem alten Erzherzoge Albrecht, ein immenses Vermögen geerbt hat, das über 100 Millionen Gulden beträgt. Erzherzog Friedrich hatte seit 1876 nach einander acht Töchter. Vergebens erhofften die Eltern einen Sohn. Da gebar im Vorjahre, nach Behandlung des Professor Schenk, die Erzherzogin in ihrem 41. Jahre einen Sohn, und Erzherzog Friedrich hatte den längst ersehnten Erben für den ihm zugefallenen Reichthum. Seitdem dies in der österreichischen Aristokratie bekannt wurde, ist die kleine Gasse, in welcher des Professors Wohnung liegt, beständig besucht von wappengeschmückten Kutschen, denen Damen des höchsten Adels entsteigen.

— Ein Briefträger von Adlern angegriffen. Der Briefträger Zephirier Bontroux hatte ein gefährliches Abenteuer zu bestehen. Als er sich von dem Wasen durch den dichten Schnee mit seinem schweren Briefsacke ermüdet auf dem Wege von Saint-Bonnet nach Saint-Etienne-en-Devolan (Hochalpen) einen Augenblick auf dem Rande der Chaussee niedersetzte, stürzen sich plötzlich zwei mächtige Adler aus den Lüften auf ihn. Der Briefträger vertheitigte sich mit seinem wuchtigen Knotenstocke und glaubte schon, der Gefahr entronnen zu sein, als zwei neue Adler auf dem Kampfplatze erschienen und ihn mit den beiden ersten zusammen angriffen. Einen Augenblick wurde er durch einen Flügelschlag zu Boden geschleudert, hatte aber glücklicher Weise noch soviele Zeit, sich zu erheben und den einen Adler, der bereits nach seinem Kopfe hacken wollte, einen Hieb zu versetzen, der ihn für einige Momente verscheuchte. Erst nach einer reichlichen Viertelstunde, während deren Bontroux sich mehr als einmal verloren glaubte, gaben die Raubvögel den Kampf auf und flogen davon. Der brave Briefträger hat nur einige unbedeutende Kratzwunden erhalten, ist aber infolge des ausgestandenen Schreckens nicht unbedenklich erkrankt.

— Dem Lübecker Staate hat ein Hamburger Consortium 400,000 M. Reinennahmen aus der Einführung der Lübecker Lotterie garantiert.

— 74 neue Opern wurden in Italien im Vorjahr zur ersten Darstellung gebracht.

— Eine Polizeiverordnung des Oberpräsidenten von Westfalen, welche die Ausübung der Jagd an Sonn- und Feiertagen untersagt, ist von mehreren Schöffengerichten Westfalens für rechtsunguiltig erklärt worden.

— Auf dem Wörther See in Kärnten verunglückte der Arzt Dr Karl Ellischau aus Straßburg im Elsaß durch Einbrechen auf der schwachen Eisdecke in Folge starken Nebels. Eine ihm gereichte Stange konnte er in Folge des starken Frostes nicht festhalten.

— In Mähren haben siebzig tschechisch-katholische Bauern beschlossen, zum Judenthum überzutreten und den Landesrabbiner um Aufnahme ersucht.

— Bei Breslau machten drei junge Kaufleute, Mitglieder des Ruderklubs, eine Bootfahrt nach Neukansen. Auf der Heimfahrt geriethen sie beim Zoologischen Garten auf eine Eisbank. Das Boot kippte um und alle drei ertranken.

— In Paris wohnte der frühere österreichische Ministerpräsident Graf Badeni der geschilderten Prügelei in der Deputirtenkammer bei, wahrscheinlich, um Vergleiche anzustellen, wie man in Wien und wie man in Paris im Parlamente mit den Fäusten arbeitet.

Neueste Nachrichten.

W Berlin, 26. Jan. In der Budgetkommission des Reichstages regte Abg. Hasse an, in den südamerikanischen Gewässern, namentlich in Buenos Ayres und Montevideo, häufiger die deutsche Kriegsflagge zu zeigen, was nicht nur oft das Ansehen des Reiches, sondern auch für das Interesse unserer dortigen Landsleute wünschenswerth sei. Hierauf erklärte Staatssekretär v. Bülow, er theile ganz die Auffassung des Vorredners und werde gern dessen Wunsch dem Staatssekretär des Marineamtes übermitteln. Er könne sich aber schon die Antwort denken: Daß nämlich nicht genug Schiffe vorhanden seien. Bei dem Titel betr. Unterstützung des deutschen Schulwesens im Auslande regt Abg. Hasse die Erhöhung dieses Fonds an und bezog sich dabei namentlich auf die dringenden Wünsche für eine bessere Dotirung der Schule in Bukarest. Staatssekretär v. Bülow erklärte, er stehe den Bestrebungen, die auf eine größere Fürsorge für das deutsche Schulwesen im Auslande gerichtet sind, sympathisch gegenüber. Er wisse aus eigener Erfahrung, wie die Verhältnisse im Auslande lägen, und wie wichtig die Schulen für die Erhaltung des Deutschthums seien. Während seines sechsjährigen Aufenthalts als kaiserlicher Gesandter in Bukarest habe er der dortigen deutschen Schule sein besonderes Interesse zugewendet und häufig ihren Prüfungen beigewohnt. Er werde dem in der Kommission geäußerten Wunsche entsprechend auch dahin wirken, daß die Konsuln im Schulvorstande vertreten sind.

W Berlin, 26. Jan. In der Budgetkommission des Reichstags theilte Staatssekretär v. Thielmann mit, er könne über den finanziellen Effekt der Kiaotschau-Bucht noch keine genaue Auskunft geben. Die Verwaltungskosten würden indeß nicht allzuhoch sein.

W Berlin, 26. Jan. In der heutigen Plenarsitzung des Bundesraths wurde die Zustimmung ertheilt dem Ausschußantrage zu dem Gesetzentwurfe betreffend Aenderungen der Konkursordnung und zu dem Entwurfe des zugehörigen Einführungsgesetzes, dem Ausschußberichte über die Vorlage betreffend die Ergebnisse der Volksz

Verordnung.

(Vom 8. Januar 1898.)
Die Herstellung und Verwendung von Acetylen betr.

Auf Grund der §§ 108 Ziffer 5 des Polizeistrafgesetzbuches und 368 Ziffer 8 des Reichsstrafgesetzbuches wird hierdurch verordnet, was folgt:

§ 1. Wer in nicht fabrikmäßigem Umfange Acetylen herstellen oder verwenden will, hat dies spätestens bei der ersten Inbetriebsetzung der Gasentwickelungs-Apparate dem Bezirksamt anzuzeigen.

§ 2. Die Entwickelung und Aufbewahrung von Acetylen darf nicht in oder unter bewohnten Räumen und nicht in Kellern erfolgen. Die Räume, in denen die Gasentwickelung stattfindet, müssen durch eine Brandmauer oder einen isolirenden Luftraum von Wohnräumen getrennt sein. Die Gasentwickler dürfen nur unter leichter Bedachung aufgestellt werden.

§ 3. Diese Räume müssen hell, geräumig und gut gelüftet sein, dürfen nur durch Dampf- oder Wasserheizung erwärmt und nicht mit Licht betreten werden. Die Thüren müssen nach außen aufschlagen.

Die Entlüftungsrohre der Räume und der Gasentwickler dürfen nicht in Schornsteine münden, die Entlüftungsrohre der Gasentwickler sind bis über das Dach zu führen.

§ 4. Die Apparate zur Entwickelung und Aufbewahrung von Acetylengas müssen so eingerichtet sein, daß in ihnen kein höherer als ein Ueberdruck von einer Atmosphäre sich bilden kann.

§ 5. An den Entwickelungs-Apparaten, Gasbehältern und Gasleitungen dürfen keine aus Kupfer bestehenden Theile angebracht sein.

§ 6. Calciumcarbid und an andere Carbide dürfen in Mengen von mehr als 10 kg nur in wasserdicht verschlossenen Gefäßen und in trockenen, hellen, gutgelüfteten Räumen aufbewahrt werden. Die Lagerung in Kellern ist untersagt. Die Gefäße müssen die Aufschrift tragen: „Carbid, gefährlich, wenn nicht trocken gehalten."

§ 7. Die zur Aufnahme flüssigen Acetylens bestimmten Flaschen müssen durch einen weißen Anstrich und die Aufschrift: „Flüssiges Acetylen, Feuergefährlich." gekennzeichnet, mit Angabe der Tara und des Fassungsraumes in Litern versehen und auf 250 Atmosphären geprüft sein.

§ 8. Bei der Füllung der Flaschen darf das Verhältniß von 1 kg Acetylen auf 3 Liter Rauminhalt nicht überschritten werden.

§ 9. Die Flaschen für verdichtetes Acetylengas müssen durch die Aufschrift „Acetylengas; Feuergefährlich." gekennzeichnet und mit der Angabe des höchsten zulässigen Druckes versehen sein. Sie müssen mit dem Doppelten des zulässigen Druckes geprüft sein.

§ 10. Die mit flüssigem oder verdichtetem Acetylen gefüllten Flaschen sind gegen die Einwirkung von Sonnenstrahlen und Ofenwärme zu schützen.

§ 11. Flüssiges und verdichtetes Acetylen dürfen nur in Gefäße gefüllt werden, an denen kein Theil aus Kupfer oder Kupferlegirungen besteht.

§ 12. Die Bestimmungen in den §§ 1, 2 und 3 finden keine Anwendung auf tragbare und solche Acetylengaslampen, bei denen der Brenner mit dem Entwickelungsapperat unmittelbar und fest verbunden ist.

§ 13. Denjenigen, welche beim Erscheinen dieser Verordnung Acetylenentwickelungs-Apparate bereits in Betrieb genommen haben, kann von dem Bezirksamt zur Erfüllung der Vorschriften in § 2 und im ersten Satze des § 3 eine Frist von 12 Monaten vom Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung ab bewilligt werden.

§ 14. Die Bestimmungen dieser Verordnung finden keine Anwendung:

a. auf fabrikmäßig betriebene und daher nach § 16 der Gewerbeordnung besonderer Genehmigung bedürftige Anlagen zur Herstellung von Acetylen:
b. auf die staatlichen wissenschaftlichen Institute, soweit sie Acetylen zur Lehr- und Studienzwecken herstellen und verwenden

Karlsruhe, den 8. Januar 1898
Großherzogliches Ministerium des Innern.
Eisenlohr.

Vdt. Zoeller.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Bötzingen versteigert am **Donnerstag den 29. d. M. Vormittags 10 Uhr** anfangend im diesjährigen Holzschlag Nr. 25, Distr. Gagenhard:
35 Forlen-, 55 Eichen-, 5 Buchen-, 13 Akazien- u. 3 Nuschenstämmchen.
Zusammenkunft im Schlag.
Bötzingen, den 25. Januar 1898. 3483
Der Gemeinderath.

Kalender für 1898:

Payne's Familienkalender mit 9 Beilagen	Mk.	—.50
Lahrer Hinkender Bote	„	—.30
„ „ bessere Ausgabe	„	—.40
Großer Volkskalender des Hinkenden Boten	„	1.—
Hebel's Rheinländ. Hausfreund (Lahr)	„	—.20
„ „ „ (Tauberbischofsheim)	„	—.30
Der Vetter vom Rhein	„	—.30
Badischer Landeskalender	„	—.20
Daheimkalender	„	1.50
Gartenlaubenkalender	„	1.—
Trowitzsch's Reichskalender	„	1.—
Flieg. Blätterkalender	„	1.—
Gustav Adolfkalender	„	—.50
Deutscher Reichsbote	„	—.40
Breisgauer Familienkalender	„	—.25
Köhler's Deutscher Kaiserkalender	„	—.50

Vorräthig in der Buchhandlung der
Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter.

Thanatos,

neuestes, bestes **Ratten- u. Mäusegift** unter Garantie der absoluten Wirksamkeit, aber nur gegen Giftschein an Erwachsene! Büchse 50 Pfg.
301 **Apotheke.**

Unterlassen

Sie nicht, Ihre Schuhe wöchentlich 1—2 mal mit **Krebs-Fett** zuschmieren, denn dieselben werden wasserdicht und halten länger, wie wenn Sie solche stets nur wichsen, oder mit schlechten Fetten schmieren.

Verlangen Sie daher ausdrücklich nur Krebs-Fett.
Dosen à **10, 20** u. **40** Pfg. sind zu haben: 3045

Emmendingen: J. S. Günzburger Wwe.
„ Hugo Günzburger.
„ Conrad Lutz.
„ Wilh. Reichelt und
„ X. Schindler.
Bahlingen: Hch. Roos.
Denzlingen: L. Rübling, Sohn,
Eichstetten: Jak. M. Schmidt,
„ Frl. B. Roßkopf.
Endingen: Lothar Hirtler.
„ Frau J. Menzer.
„ Wilh. Schmelzle,
„ J. B. Wilhelm.
Forchheim: Jos. Held,
„ Frl. Josepha Lösch,
Köndringen: Herm. Engler,
Malterdingen: Carl Menton,
Riegel: Carl Giedemann,
Theningen: G. H. Stehle,
Weisweil: Fr. Klipfel-Henninger,
Wyhl: J. König Ww. Nachf. u.
„ Erh. Karle.

Die
Allerbesten
Brustbonbons sind und bleiben entschieden
Carl Rill's allein echte
Spitzwegerich-Brustbonbons
in Paketen à 10, 20 u. 40 Pfg.,
Carl Rill's Brustsaft
in Flaschen à 50 und 100 Pfg.
Bestes Hausmittel bei jedem Husten, Heiserkeit, Katarrh u. s. w. **Nur echt zu haben bei**
W. Reichelt,
Emmendingen.
A. Sick,
Denzlingen b. Emmendingen.

Von einem alleinstehenden Herrn werden 2 unmöblirte hübsche
Zimmer
per sofort oder per später zu miethen gesucht.
Anträge unter „S. K." an die Geschäftsst. d. Bl. 3479

Ein möblirtes Zimmer
auf sofort zu vermiethen.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. B.

2 möblirte Zimmer
für einen Herrn auf sofort zu vermiethen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 3485

Ein Haufen
Wiesendung
zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 3482

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und **neuesten Mustern.** 1559
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler in Lüneburg.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert machen wir allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß uns unser innigst geliebter Gatte, Vater, Großvater, Tochtermann, Schwager und Onkel

Wilhelm Schwarz,
Schreiner,

nach qualvollen Leiden (Hirnschlag) in seinem 57. Altersjahre durch den unerbittlichen Tod entrissen wurde.

Unter-Schottikon b. Winterthur den 26. Jan. 1898.

Die tieftrauernden Hinterlassenen:
Familie Schwarz
Familie Hinderling-Schwarz.
Familie Ehrler.

Die Beerdigung findet statt, Freitag den 28. Januar 1898 in Unter-Schottikon b. Winterthur (Schweiz).

Dies statt besonderer Anzeige. 3484

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Sonntag, den 30. Januar, Abends präzis 8 Uhr

Theater-Vorstellung
mit darauffolgendem
Tanz.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1 Mk., I. Pl. 60 Pfg., II. Pl. 40 Pfg. Gallerie: Sperrsitz 50 Pfg., II. Pl. 25 Pfg.

Wir laden hierzu unsere verehrl. Ehrenmitglieder, Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereins höfl. ein.

Der Vorstand.

Kürschners Bücher

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Univ.-Konversations-Lexikon — Kompendium des Weltwissens. Unentbehrlich in jedem Haus. Antwort auf 100 000 de von Fragen. Vereinigt den Inhalt vielbändiger Lexika. 2700 Illustrationen. 218 600 Zeilen. Solid u. eleg. geb. **3 Mark**

3

Weltsprachen-Lexikon — ersetzt deutsch-engl.-französ.-ital.-latein. Wörterbücher. Vollständiges Fremdwörterbuch. Originelle Anordnung. Modernen Bedürfnissen entgegenkommend. Kostet ebenfalls eleg. geb. **Mark 3** bei 300 960 Zeilen Text.

Das ist des Deutschen Vaterland.
Eine Wanderung durch deutsche Gaue von **Joseph Kürschner.**
Mit 1276 Illustrationen. Eleg. geb. 12 Mark.
Das schönste Prachtwerk über Deutschland.
Prospekte durch **Hermann Hillger Verlag, Berlin NW. 7,** und alle Buchhandlungen.

Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter. 3175 a

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen: 3059

Flachs, Hanf und Abwerg.

Der Spinnerlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000 Umgängen = 1228 meter Fadenlänge 12 Pfennig. (1000 meter Fadenlänge = 9¾ Pfennig).

Die Bahnfracht sowohl des Rohstoffes als auch der Garne und Tücher übernimmt theilweise die Fabrik.

Die Agenten:
W. Reichelt's Wwe., Emmendingen,
Rud. Roßwog, Endingen,
J. Fächter Söhne, Kenzingen.
Emil Wagner, Rothweil.
G. J. Pracht, Eichstetten.

Seiden- & Klapp-Hüte

in den neuesten Formen
G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl,
7 Friedrichstr. 7, **Freiburg.** 2878

Nr. 24. Emmendingen, Samstag, 29. Januar 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen auf den
„Hochberger Boten"
für die Monate **Februar** und **März** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar. In der Umgegend des Schlosses war schon früh eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, der sich später die Schuljugend zugesellte. Der Fahnenschmuck, die Schaufensterdekorationen und die Vorbereitungen zur Illumination waren besonders mannigfaltig. Um 8 Uhr bliesen die Garde-Kürassiere die Choräle von der Kuppel der Schloßkapelle, worauf ein großes Wecken erfolgte. Der Kaiser nahm die Glückwünsche der engeren Familie um 8¾ Uhr entgegen, später die des engeren Hofkreises, gegen 10 Uhr den Glückwunsch der Kaiserin Friedrich und der eingetroffenen Fürstlichkeiten, unter denen die Könige von Sachsen und Württemberg und Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Häuser sich befanden. Um 10½ Uhr fand in der Schloßkapelle ein feierlicher Gottesdienst statt, in dem der Generalsuperintendent D. Dryander predigte. Eine glänzende Versammlung der Fürstlichkeiten, Botschafter, Minister und Generalität, die Admiralität und der Hofchargen war zugegen. Hieran schloß sich im Weißen Saale die Cour, an der die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich und die fürstlichen Damen nicht mehr theilnahmen. Um 12¼ Uhr begab sich der Kaiser zu Fuß nach dem Zeughause, vom Publikum stürmisch begrüßt. Er schritt die Ehrenkompagnie ab und hielt große Parole im Lichthofe ab. Die Frühstückstafel fand im Familienkreise im Schlosse statt. Die Kaiserin Friedrich erließ Einladungen zur Frühstückstafel an die hier anwesenden Fürstlichkeiten. Im Lustgarten wurden die üblichen Salutschüsse abgegeben.

Berlin, 27. Jan. Bei der heutigen Feier des Reichstags anläßlich des Geburtstagsdes Kaisers brachte Präsident v. Buol einen Toast aus, in welchem er auf die Anlässe ähnlicher Art hinwies, bei deren Betrachtung er die mächtigen Aufgaben des Kaisers hervorhob die demselben durch die Verdienste seiner Vorfahren erwuchsen. Hierbei werde stets die Hoffnung ausgesprochen, daß es ihm und uns vergönnt sei, das Errungene zu erhalten und in friedlicher Thätigkeit zu genießen und zu mehren. Und heute liege es näher, Betrachtungen zu pflegen, wie es ihm beschieden sei, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Fast die ganze Welt staune, wie es sogar möglich, die Souveränetät auf überseeische und fremde Gebiete ohne auch nur einen Schwertstreich lediglich auf dem Wege freundlichsten Einvernehmens auszudehnen. Keiner hätte dies für möglich gehalten, trotz der planmäßig angebahnten und sorgfältig gepflegten Friedensbestehungen mit näheren und ferneren Mächten. Darum bringe der Reichstag heute die Glückwünsche, wenn möglich, wärmer und aufrichtiger dar, denn je, und hege die Zuversicht, daß trotz der ihm angesonnenen Rüstungen es nicht darauf abgesehen sei, von dem eingeschlagenen Wege des friedlichen Einvernehmens abzugehen. In diesem Sinne schare sich der Reichstag um den kaiserlichen Herrn mit dem Rufe: „Gott erhalte und segne den Kaiser und sein Haus!"

Berlin, 27. Jan. Die Blätter melden, der Kaiser habe ein Tabelle über die Seestreitkräfte Japans, Rußlands und Deutschlands in Ostasien gezeichnet. Vervielfältigungen sollen den Admiralen und den höheren Marine-Offizieren zugestellt werden.

— Sein sechzigjähriges Dienstjubiläum in der preußischen Armee wird Fürst Bismarck am 25. März d. Js. feiern. Der Fürst ist bekanntlich General-Oberst der Kavallerie (mit dem Range eines General-Feldmarschalls) und gleichzeitig Chef des Kürassierregiments von Seidlitz (Magdeburgischen) Nr. 7.

Berlin, 27. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." hört, dem französischen Botschafter Marquis de Noailles sei heute das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen worden.

— Daß Rüdesheim zum Festort für die deutschen Nationalfestspiele gewählt werden wird, erscheint immer sicherer. Schon ist ein Komite ernannt worden zur Erwerbung des nöthigen Geländes bei Rüdesheim. Man hat die Absicht, sich von den Städten des Rheingaues, von Frankfurt bis Köln, eine jährliche Summe von zirka 2900 Mark garantieren zu lassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Tschechen weisen mit Vorliebe auf die Schweiz. Dort seien Deutsch und Französisch gleichberechtigt und infolgedessen wohnten beide Nationalitäten friedlich nebeneinander. Dieses Beispiel ist ganz falsch. Geben wir einer Schweizer Zeitung, der Neuen Züricher Zeitung, das Wort. Dieselbe schreibt: Wenn die Tschechen zur Begründung ihrer anmaßenden Forderungen immer auf die Schweiz Bezug nehmen, so thun sie dies zu Unrecht, denn bei uns besteht gar nicht die Doppelsprachigkeit. Und wenn jetzt plötzlich, dem österreichischen Beispiel folgend, der Bundesrath, ohne die Bundesversammlung zu befragen, im Verordnungswege befehlen würde, alle Beamte in der ganzen Schweiz, von oben bis zum Feldhüter müßten deutsch und französisch verstehen, so würde ein schöner Sturm losbrechen und mit unserem nationalen Frieden wäre es gleichfalls vorbei. Was würden die Waadtländer und Genfer dazu sagen, wo es sogar Staatsräte giebt, die kein Wort Deutsch verstehen? Wir in der Schweiz haben gerade das, was die Deutschböhmen verlangen: Im französischen Gebiet verlangt man den Beamten nur französisch; wenn sie Deutsch verstehen, um so besser für sie. In deutschen Gebieten stellt man deutsche Beamte an, die meistens schon mehr oder weniger Französisch verstehen; in gemischtsprachigen Gegenden ist allein die Doppelsprachigkeit nothwendig. Aber selbst wenn man bei uns in der ganzen Schweiz für alle Beamten die Doppelsprachigkeit verlangt, so wäre die Forderung nicht so ungeheuerlich, wie das in Böhmen der Fall ist, weil bei uns keine Nationalität über die andere ein Uebergewicht erlangte, vielmehr die Beamten dadurch nur ihr Wissen bereicherten und ihren Horizont erweiterten. Deutsch und Französisch sind aber gleichwertige Kultursprachen, Tschechisch ist aber keine Kultursprache.

Aus Baden.

Waldkirch, 28. Jan. Am Montag Nachmittag wurde ein 10jähriges Mädchen von Mühlebach, als es sich allein auf dem Heimwege von Elzach beim sog. Heidenacker, Gemeinde Biederbach, befand, von einem Handwerksburschen angehalten und ihm unter Bedrohung mit dem aufgehobenen Stock das Geld abverlangt. Auf die Entgegnung, kein solches bei sich zu haben, griff der Bursche dem erschreckten Mädchen in die Tasche, und als er dort nur eine leere Geldbörse fand, entriß er demselben den Korb, in welchem sich verschiedene Waaren, namentlich auch Brod, Zigarren und Tabak befanden, und nahm diese an sich. Er entfernte sich alsdann schleunigst, indem er das Mädchen bei etwaigem Hilferufen mit Totschlagen bedrohte.

„Br. Ztg."

Neustadt, 28. Jan. Die Dienstmagd des untern Hesebauer in Joosthal machte vor einigen Tagen die unangenehme Entdeckung, daß ihr Koffer eingeschlagen und daraus 116 Mk. verschwunden waren. Auch ein Dienstknecht wollte angeblich um 45 Mk. bestohlen worden

---

Das Geheimniß der Droschke.

Von F. Hume.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Warum?" hauchte sie.

„Sie sind im Sterben," sagte er ernst.

Als hätte ihr dieses Wort neue Lebenskraft eingehaucht, richtete die Pfeiferin sich wieder auf und umklammerte den Arm des Arztes.

„Sterben — sterben!" kam es in heiseren, gebrochenen Tönen aus ihrer keuchenden Brust. „Sterben! — Nein ich will nicht, ich will nicht, ich will nicht — — retten Sie mich, helfen Sie mir — —"

„Das kann ich nicht," sagte er mit einem Versuche, sich loszumachen.

Es gelang ihm nicht.

„Ich gebe Euch mein Geld, mein ganzes Geld," flüsterte sie geheimnißvoll — „gutes Gold sehen Sie—," sie griff hastig unter das Kissen und brachte einen Beutel zum Vorschein. Derselbe entfank ihrer zitternden Hand, fiel auf die Bettdecke und klirrend lösten sich die Goldstücke, bedeckten das Bett, und rollten auf der schmutzigen Diele dahin.

„Gold, Gold!" schrie die Alte lachend. „Seht Ihr, das Alles ist mein — mein —"

Sie ergriff eine Handvoll Münzen und hielt sie dem Arzte hin.

„Nehmt es, nehmt es," flüsterte sie wieder, „es ist mein, mein — und echtes Gold — —"

Die Anwesenden hielten den Atem zurück. Selbst die beiden Mädchen, welche mit gierigen Augen zusahen, wie die Dukaten auf dem Boden dahinrollten, rührten sich nicht.

„Denn ich will nicht sterben," phantasirte die Alte weiter. „Hab meine Seele verkauft für das Gold — jetzt soll es mich retten — leben — leben! Aber Ihr wollt es nicht. Ihr weist es zurück. Gut. Haha! Dann soll es Niemand haben — — Niemand — —"

Suchend glitten ihre Finger über die Decke, aber sie waren nicht mehr im Stande, ein Goldstück zu erfassen.

„Ich hab' Euch nichts gethan," röchelte sie, „gebt mir ein Kreuz — ein Kreuz — beten, be—tet für — mich — bet — —"

Sie fiel aufschreiend zurück und war todt.

Es war eine seltsame Szene. Die Leiche im Bette, ein schmutzstarrendes Zimmer, wo das Elend hauste, das Geld auf den Dielen umhergestreut und in der Ecke die zitternden Mädchen — —

Schweigend, in tiefer Erschütterung entfernten sich die Männer.

26.

Desider Ivanyi befand sich schon seit 14 Tagen in Wien, konnte sich aber nicht entschließen, seinem Vertheidiger den angekündigten Besuch abzustatten. Er war, wie Weber in Gmunden gesagt hatte, in der That noch sehr der Erholung bedürftig; dienervöse Unruhe, welche ihn seit Wolski's Tode befallen, wollte nicht von ihm weichen — er las in den Blicken der ihm begegnenden Freunde und Bekannten immer wieder die Erinnerung an die schrecklichste Zeit seines Lebens und wurde ein wenig menschenscheu. Selten verließ er seine Wohnung in der Heugasse, und wenn dies geschah, wählte er die einsamsten Orte für seine Spaziergänge.

Und doch hatte man die Affaire Wolski fast vergessen. Man sprach längst nicht mehr von der Sache — sie war anderen sensationellen Ereignissen gewichen, welche den Gemüthern die nöthigen Aufregungen boten. Nur zwei Männer gab es in Wien, welche die Nachforschung nach dem geheimnißvollen Thäter nicht aufgegeben hatten: Doktor Philipp Mark und der Detectiv Peter Kilian. Besonders der Letztere. Mit der ganzen Zähigkeit seiner Natur hielt er an dem Gedanken fest, daß sein Verdacht gegen Morland gerechtfertigt sei, er klammerte sich förmlich an diese Idee und ließ trotz aller Einwendungen und Bedenken Mark's nicht von ihr ab. Er schien es sich zur Lebensaufgabe gemacht zu haben, über seinen Kollegen Adamek in allen Punkten zu triumphiren: er mußte den Thäter entdecken. Der Advokat hingegen hoffte durch Ivanyi's Geständnisse, die ihm zugesagt waren, der Sache auf den Grund zu kommen.

Unterdeß war Weber mit Margarethe nach Wien zurückgekehrt und hatte seine Villa bezogen. Ein Telegramm benachrichtigte Desider hiervon. Es enthielt Margarethe's Bitte, sie zu besuchen. Desselben Abends stand sie auf der Veranda und sah der Ankunft ihres Bräutigams entgegen. Aber ihre Ungeduld veranlaßte sie bald in den Garten hinabzugehen. Es war heller Mondschein. Margarethe dachte mit frohem Lächeln daran, daß Desider sie werde zu finden wissen. Wie oft hatte er sie hier getroffen, in der Nähe des Springbrunnens, dessen Wasser im Mondschein silberhell glitzerte. Während sich in den Salons die Gesellschaft des Millionärs ziemlich lärmend unterhielt, hatten sie hier gestanden, die Arme verschlungen, und sich unter dem melodischen Plätschern der fallenden Wassertropfen zärtliche Worte in's Ohr geflüstert.

(Fortsetzung folgt.)